

Die vernetzte Gesellschaft sozial gestalten

Innovations- und Kreativlabs können neue Formen sozialer Versorgung erproben

SABINE DEPEW

Sabine Depew ist Vorstandsvorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes Essen und Diözesancaritasdirektorin im Ruhrbistum. Als Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin beschäftigt sie sich seit einigen Jahren mit dem Thema »Bildung 4.0«. Über den digitalen Wandel der Sozialen Arbeit schreibt sie regelmäßig in einem eigenen Blog. www.zeitzuteilen.blog

Der digitale Wandel ist die einschneidendste Veränderung nach der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert. Soziale Arbeit muss sich darum kümmern, dass diejenigen nicht abgehängt werden, für die sie bessere Chancen und Zugänge in der Gesellschaft erreichen will.

Der amerikanische Soziologe Jeremy Rifkin bezeichnet die digitale Revolution als die dritte große industrielle Revolution, die das menschliche Zusammenleben maßgeblich verändern wird. (1) Sie wirkt sich auf alle unsere Lebens- und Arbeitsfelder aus. Sie bestimmt, wie wir arbeiten (mobil, ständig erreichbar, papierlos), wie wir leben (mit digitalen Alltagshilfen) und wie wir uns verhalten (digitale und transparente Kommunikation). Dies ist eine Tatsache und nicht mehr aufzuhalten.

Gleichzeitig erleben wir gesellschaftliche Prozesse, die eine neue Herausforderung für die Soziale Arbeit bedeuten. Soziale Arbeit muss sich immer schneller an neue gesellschaftliche Entwicklungen anpassen.

Umso mehr braucht es eine Verge- wissener und Beachtung dieser Entwicklungen innerhalb der Freien Wohlfahrtspflege, auch damit diejenigen nicht abgehängt werden, für die sie bessere Chancen und Zugänge in unsere Gesellschaft erreichen will.

Wir haben eine digitale Verantwortung

Unsere Aufgabe als Bildungsverantwortliche in der Sozialen Arbeit ist es, Menschen und Mitarbeitende darauf vorzubereiten, mit der Digitalisierung umzugehen. Tun wir das nicht, tragen wir mit dazu bei, dass wir nicht nur

wirtschaftliche Nachteile haben werden, sondern gerade auch, dass Menschen auf Dauer aus der Gesellschaft ausgegrenzt und abgehängt werden.

»Die digitale Spaltung ist vielleicht heute schon Realität. Es gibt ganz viele Menschen, die sich ausgeschlossen fühlen, weil sie gar nicht begreifen, wie stark der digitale Wandel auch ihren Alltag durchdringt. Und diese Idee, dass man auch offline sein könnte, ist einfach nicht mehr durchführbar. Es betrifft nicht nur eine Altersspaltung, sondern auch Zugang zu Technologien beispielsweise: Viele haben gar keinen Rechner zuhause oder haben keinen Internetzugang auf dem Lande.« (Gesche Joost, Berliner Professorin)

Unsere Aufgabe als soziale Verbände, Organisationen und Bildungseinrichtungen ist es, in einem ersten Schritt unsere Bedenken zu überwinden, weil wir sonst dafür verantwortlich sind, dass die nachfolgende jüngere, aber auch die noch nicht angeschlossene ältere Generation, abgehängt wird.

Nichtstun oder draußen zu bleiben ist unverantwortlich. Wir haben eine digitale Verantwortung. Auch, damit die Technologien nicht uns, sondern wir sie bestimmen.

In der Digitalisierung stecken gute Chancen der technologischen Unterstützung, die das Leben vereinfachen können, die jungen und alten Menschen dazu verhelfen können, beteiligt zu bleiben. →

Wissensgesellschaft ist over

Dabei geht es nicht nur um das Internet. Es geht um einen neuen Umgang mit Wissen und Informationen. Und zwar in allen Bereichen und das fängt bei den ganz Kleinen an. Wie lernen Kinder und Jugendliche mit Wissen und Informationen umzugehen, sie zu organisieren, sie zu verwerten und kompetent anzuwenden?

Auch das Arbeitsministerium und das Wissenschaftsministerium arbeiten an diesem Thema. Wie verändert sich unsere Lern- und Arbeitswelt? Wie wir zukünftig unser Wissen organisieren, hat natürlich unmittelbare Auswirkungen auf unsere Arbeit (-splätze). Durch die zunehmende Mobilität sicher auch zunehmend spürbar.

Eine entscheidende kulturelle Veränderung ist hierbei: Wissensarbeiterinnen und Wissenschaftler sitzen nicht länger auf ihrem Wissen. Sie teilen es.

Dabei gilt es, sich zu vernetzen, um Zugänge zu Wissen zu erhalten, das Wissen intellektuell sicher priorisieren, einordnen und verarbeiten zu können und es denen zugänglich zu machen, die es brauchen. Bedeutet auch: Anforderungsprofile von zukünftigen Wissensarbeiterinnen und Wissenschaftler ändern sich.

Der Blogger Lars Hahn hat in seinem Artikel »Wissensgesellschaft ist over« (2) beschrieben, welche Kompetenzen zukünftig erforderlich sein werden:

- Analyse von Daten
- Beurteilung von Input
- Vernetzung
- Trends analysieren und verstehen
- Kontaktfähigkeit
- Weitsicht
- fokussiertes Denken
- Querdenken
- neue Fähigkeiten hinzulernen
- Recherchieren

Lufthansa hat bereits vor einigen Jahren eine ganz einfache Strategie ausgerufen: »Lasst die Leute sich vernetzen und kommunizieren. Wenn wir gute Arbeitgeber sind, werden sie positiv über uns erzählen, für Stellenangebote werben und selber Botschafter/innen für eine gute Sache sein!«

Soziale Arbeit 4.0

Alle Bereiche der Wohlfahrt werden oder sind schon davon betroffen:

- Fort- und Weiterbildungsangebote an erster Stelle, denn Bildung ist der Schlüssel zur digitalen Transformation
- Genauso interne Ablauf- und Aufbauprozesse, Softwarelösungen, Wissensmanagement und Kooperation sowie Interaktion. Wir werden erkennen, dass gehortetes Wissen keinen

GRASSROOT LABS

Grassroots Labs sind dadurch gekennzeichnet, dass sie aus einer privat motivierten Initiative Einzelner oder Mehrerer heraus entstanden sind und in ihnen Räume – zumeist mit Werkstattcharakter – bereitgestellt werden, die für Interessierte zugänglich sind. Im Vordergrund stehen der Spaß am Experimentieren und der kreative Austausch der Akteure.

COWORKING LABS

Coworking Labs sind Einrichtungen, die Räume zum Arbeiten und für interdisziplinären Austausch als eigenes Geschäftskonzept bereitstellen. Branchenübergreifender Austausch wird bei dieser Lab-Kategorie angeregt, indem die Räumlichkeiten zum einen für heterogene Nutzergruppen zur Verfügung stehen und flexible Nutzungsbedingungen wechselnde Akteurskonstellationen ermöglichen. Zum anderen wird der Austausch durch inhaltliche Formate (z.B. Events, Workshops) aktiv unterstützt.

UNTERNEHMENSEIGENE LABS

Unternehmenseigene Labs sind dadurch gekennzeichnet, dass ein oder mehrere Unternehmen einen Raum schaffen, der Innovationsprozesse durch die gezielte Einbindung externer Experten (u.a. Kreative, weitere Unternehmen, Forschung-und-Entwicklungs-Einrichtungen) unterstützt. Den externen Teilnehmern werden Leistungen (z.B. Infrastruktur und Programme) angeboten, die Resultate ihrer Arbeit fließen wiederum in die Umsetzung von Unternehmenszielen ein.

FORSCHUNGS- UND HOCHSCHULNAHE LABS

Forschungsnah Labs sind dadurch gekennzeichnet, dass Hochschul- oder Forschungseinrichtungen einen Raum schaffen, der Innovationsprozesse durch die gezielte Einbindung externer Organisationen und Akteure unterstützt. Die externen Teilnehmer, vor allem Unternehmen, Start-ups und Endnutzer, arbeiten aktiv und frühzeitig in gemeinsamen Innovationsprojekten mit. Die Ergebnisse der Projekte gehen in die Forschungsaktivitäten der Hochschul- oder Forschungseinrichtungen sowie die internen Prozesse der beteiligten Industriepartner ein. Diese Kooperationen führen bisweilen zu Ausgründungen und/oder Start-up-Gründungen der beteiligten Wissenschaftler.

In Laboratorien können neue Wege des Austauschs von Wissen, Ideen und Informationen erprobt werden. Vier grundsätzliche Typen dieser »Innovations- und Kreativlabs« sind möglich.

Quelle: www.berlin.de/projektzukunft/uploads/tx_news/PZU-W-001_Lab_Studie_140917.pdf nach einem gekürzten Auszug aus SenWTF/Landesinitiative Projekt Zukunft 2013, S. 8.

Gewinn, sondern das Mitteilen und Verbreiten von adressatengerechten Informationen neue Vorteile des Mit-einanders bringt.

- Fragen der Projekt- und Organisationskultur: Inwiefern unterstützt die Arbeitswelt und Umgebung Vernetzung und kreatives Miteinander, den Austausch von Wissen und Innovationen?
- Personalsuche: Bewerbungsmanagementsysteme, die als Netzwerk verschiedener Gliederungen genutzt werden und mit denen Talentpools gebildet werden können. In diesem Kontext auch die Nutzung großer Plattformen wie Stepstone, Monster und The Changer, um Kandidatinnen und Kandidaten zu erreichen, die nicht automatisch in wohlfahrtsverbandlichen Stellenbörsen suchen.
- Wir werden uns auf neue Formen der sozialpolitischen Interessenvertretung einstellen müssen. Viele Politiker befinden sich auf Twitter und Facebook und eine unmittelbare Kommunikation ist möglich und sogar erwünscht.
- Öffentlichkeitsarbeit ist keine Angelegenheit von einzelnen Journalisten, sondern ein Kommunikationskonzept einer Organisation – sowohl der Fachleute als auch der Kommunikatoren. Marketing war gestern. Es geht vielmehr um die Kommunikation und Gestaltung von Beziehungen zu Verbündeten, Kooperationspartnern, Stakeholdern und zukünftigen Mitarbeitenden.

Ob es eine App für die Obdachlosenzeitung (3), ein Netzwerk für Flüchtlingsinitiativen (4) oder eine Landkarte für Rollstuhlzugänge (5) ist: Soziale Arbeit 4.0 bedeutet mit der Zeit zu gehen, damit diejenigen, für die wir bessere Chancen und Zugänge erreichen wollen, nicht abgehängt werden.

Digitale Transformation

Die digitale Transformation besteht im Kern aus drei Phänomene: Kommunikation, Softwarelösungen und Robotik. Wenn wir uns das bewusst machen, werden wir feststellen, dass die Meisten mitten im Geschehen sind. Digitale Kommunikation gehört selbstverständlich zum Alltag mit dazu, ob über E-Mail, Messenger wie WhatsApp & Co. oder soziale

Netzwerke wie Facebook, Twitter etc. Die Optimierung von Arbeitsprozessen durch neue Softwarelösungen hat seit Jahrzehnten Einzug in den Arbeitsalltag gehalten.

Im Grunde genommen sind es zwei Phänomene, die den digitalen Wandel wie ein Gespenst wirken lassen. Erstens das Phänomen der zunehmenden Transparenz. Und zweitens der Einzug von Robotik in unseren Alltag.

»Gehortetes Wissen bringt heute keinen Gewinn mehr, sondern nur das Verbreiten adressatengerechter Informationen«

Nun, Transparenz. Was genau ist eigentlich daran falsch? Und wovor haben wir eigentlich dabei solche Angst? Ja, wer sich im Internet bewegt, hinterlässt Spuren. Orte, an denen er gewesen ist, die er bewertet hat.

Wer im Internet kommuniziert, bezieht Position

Und Robotik? Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftige, umso mehr wird mir deutlich, dass wir eigentlich schon heute ständig von digitalen Alltagshilfen umgeben sind. Ab wann wir sie als Roboter bezeichnen, dazu sind die Meinungen geteilt. Sind Siri, Alexa und Navigationssysteme schon Alltagshilfen? Wo ist die ethische Grenze? Auch dazu gibt es geteilte Meinungen. Experten sagen, dass Roboter, die emo-

Innovationsräume erforderlich, in denen experimentiert, entwickelt und erprobt werden kann. Sogenannte Innovation-LABs.

Was ist ein LAB?

»Innovations- und Kreativlabs sind physische oder virtuelle Räume, in denen der Austausch von Wissen, Ideen und Informationen im Mittelpunkt

steht. Es handelt sich um Experimentierorte, die sowohl langfristig als auch zeitlich befristet genutzt werden können.

Branchenübergreifend und interdisziplinär

Kreative und innovative Prozesse werden in LABs durch die Bereitstellung entsprechender Infrastrukturen, Services und Methoden der (gemeinschaftlichen) Wissensgenerierung unterstützt.

Sie zeichnen sich in der Regel durch einen Cross-Innovation-Ansatz aus. Das bedeutet, dass in LABs branchenübergreifend und in interdisziplinären Konstellationen gearbeitet wird.

Ebenfalls schließt der Cross-Innovation-Ansatz die Beteiligung von Kreativschaffenden bzw. Unternehmern,

»Zeitgemäße Soziale Arbeit bedeutet dafür zu sorgen, dass niemand digital abgehängt wird«

tional reagieren, grenzwertig sind, vor allem dann, wenn keine andere Person mehr im Raum ist. Aber wer will das letztendlich entscheiden?

Um soziale Organisationen an den digitalen Wandel heran zu führen, digitale Transformationsprozesse zu durchlaufen und mit sozialen Innovationen adäquat auf einen beschleunigten gesellschaftlichen Wandel reagieren zu können, sind

Freelancern oder Freischaffenden aus der Kreativwirtschaft an gemeinschaftlichen Arbeiten in LABs ein.« (6)

Im zitierten Papier werden vier Lab-Typen unterschieden: Grassroot LABs, Coworking LABs, unternehmenseigene LABs und Forschungs- und Hochschulnahe LABs (vgl. Abb.).

Innerhalb der Caritas wollen wir einen Ort für die Sozialwirtschaft schaf-

fen, wo Innovationsprozesse durch die gezielte Einbindung externer Experten (u. a. Kreative, weitere Unternehmen, Forschungs- und Entwicklungs-Einrichtungen) unterstützt werden. Den Partnern werden Leistungen und Programme angeboten, die Resultate ihrer Arbeit fließen wiederum in die Umsetzung von Unternehmenszielen ein.

»Labs bilden neuartige Innovations- und Organisationsstrukturen, die sich von etablierten Strukturen dadurch unterscheiden, dass sie nach außen nicht streng abgeriegelt sind, sondern für unterschiedliche Nutzergruppen zugänglich und somit grundsätzlich interdisziplinär ausgerichtet sind.

Derartige Strukturen ermöglichen das Aufeinandertreffen von zuvor getrennten Wissensbeständen, aus denen schließlich Innovationen hervorgehen können.«

Digitale Fabrikatoren wie das Internet wurden durch ihre neue Möglichkeit der Vernetzung und des Austauschs als Treiber von LABs identifiziert.

Inkubator für soziale Innovationen

Zwei Trends des Fraunhofer Instituts – »digitaler Kompetenzdruck« und »Notwendigkeit sozialer Innovationen« -weisen darauf hin, dass es Sinn macht, ja notwendig ist, einen Inkubator für soziale Innovationen zu schaffen, damit sozial-caritative Arbeit gesellschaftlichen Entwicklungen stand halten kann.

Anmerkungen

- (1) www.deutschlandfunk.de/work-in-progress-digitalisierung-und-die-zukunft-der-arbeit.807.de.html?dram:article_id=314355.
- (2) www.systemischkaffeetrinken.de/2015/05/07/wissengesellschaft-is-over-oder-wissensarbeiter-sitzen-nicht-auf-ihrem-wissen-sie-sorgen-fuer-bewegung-rp15.
- (3) www.winfuture.de/news,86697.html.
- (4) www.facebook.com/groups/NeueNachbarnNetzwerk/?ref=ts&fref=ts.
- (5) www.wheelmap.org.
- (6) www.berlin.de/projektzukunft/uploads/tx_news/PZU-W-001_Lab_Studie_140917.pdf. ■

Reformauflage 2018



Mutterschutz | Elterngeld | Elternzeit | Betreuungsgeld

MuSchG | BEEG | BayBtGG | PflegeZG | FPfZG | Kindergeldrecht | UVG

Handkommentar

Herausgegeben von
RiLAG a.D. Dr. Friedbert Rancke

5. Auflage 2017,

ca. 1.000 S., geb., ca. 98,- €

ISBN 978-3-8487-3401-6

Erscheint ca. Oktober 2017

nomos-shop.de/28102

Der Handkommentar gibt Antworten auf die wichtigen arbeits- und sozialrechtlichen Fragen der Elternschaft. Die juristischen Probleme der zum 1.1.2018 in Kraft tretenden umfangreichen Änderungen des völlig neustrukturierten MuSchG, wie z.B.

- der erweiterte Geltungsbereich auf sozialversicherungsrechtliche Beschäftigungsverhältnisse, arbeitnehmerähnliche Frauen, Studentinnen und Praktikantinnen,
- die neugestalteten Beschäftigungsverbote zur Verbesserung/Erleichterung von Tätigkeiten von Frauen während der Schwangerschaft,
- der gänzlich neue Kündigungsschutz nach einer Fehlgeburt,
- die neuen Mutterschutzfristen bei der Geburt eines behinderten Kindes,
- die neu eingeführte Höchstdauer für die Gewährung von Stillzeiten,
- die Vereinfachung der Leistungen Mutterschutzlohn und Mutterschutzgeld sowie
- die Änderung bei Beamten durch Aufhebung der Eigenverwaltung des MuSchG

werden detailgenau für die Praxis erläutert.

Die zum 1. Juli 2017 in Kraft getretenen Änderungen des Unterhaltvorschussgesetzes mit der Ausweitung des Vorschusses auf Kinder bis zum 18. Lebensjahr sind ebenso berücksichtigt wie die Änderungen des EStG, des BKGG, des PflegeZG und des FPfZG.

Mitkommentiert ist außerdem das neue Bayerische Betreuungsgeldgesetz mit Referenzcharakter für zukünftige Landesgesetze auch in anderen Bundesländern.

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter
(+49) 7221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter
www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos